

COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



SERIE

Rezepte gegen Hacker

In unserer Security-Serie geht es um die Frage, mit welchen Mitteln Eindringlinge in Firmennetze aufgehalten werden können. **SEITE 20**



SYMANTEC, EMC

E-Mail-Archive im Test

Der „EMC EmailXtender“ trat gegen „Symantec Enterprise Vault“ an – zwei Lösungen, um E-Mails effizient zu verwalten. **SEITE 22**



STANDARDISIERUNG

Services von der Stange

In dem Maße, wie IT-Prozesse standardisiert ablaufen, lassen sich Dienstleistungen von der Stange günstig einkaufen. **SEITE 35**



COMPUTERWOCHE TV

Kleiner Bildschirm für großen Fußball
Der TVM 57 – ein mobiles TV-Gerät mit Pfiff

- ◆ **Mobiles Leichtgewicht TVM 57**
Nur 500 Gramm wiegt dieser digitale WM-Begleiter
- ◆ **Selbstgespräch**
Welche Vorteile bietet Triple Play?
- ◆ **Alle Daten nach Amerika**
Sisserlinger lobt die US-Regierung

ZAHL DER WOCHE

11 000 SAP-Mitarbeiter waren am Mittwoch aufgerufen, erstmals in der 34-jährigen Unternehmensgeschichte einen Betriebsrat zu wählen. Für die bei den Walldorfern höchst umstrittene Mitarbeitervertretung kandidierten rund 400 Beschäftigte auf zehn unterschiedlichen Listen, die so schöne Namen trugen wie „MUT“, „Pro Betriebsrat“ oder „Wir für Dich“. Favorit war die letztgenannte Liste, auf der sich vier von acht Arbeitnehmervertretern im SAP-Aufsichtsrat aufstellen ließen. (Siehe Berichterstattung auf www.computerwoche.de)

Microsoft wagt ERP-Selbstversuch

Während Microsofts Firmenzentrale weiterhin auf R/3 setzt, baut die Sparte Home and Entertainment in der „Xbox“-Produktion die IT um. Das hauseigene ERP-System „Dynamics AX“ wird dort SAPs Produkt ersetzen. Beide Lösungen konkurrieren bei Kunden aus dem gehobenen Mittelstand sowie bei Niederlassungen großer Firmen. Auch den SAP-Rivalen Oracle betrifft der IT-Umbau: Die bisher in der Microsoft-Sparte genutzte CRM-Applikation von Siebel muss „Microsoft CRM 3.0“ weichen. (fn) ◆

Nokia hilft Siemens aus TK-Bredouille

Jahrelang hat es Siemens nicht geschafft, sein TK-Geschäft zu sanieren. Das soll nun dem Joint-Venture Nokia Siemens Networks gelingen.

Obwohl Siemens und Nokia zu gleichen Teilen an dem Gemeinschaftsunternehmen beteiligt sind, haben die Münchner nach Einschätzung von Experten den Schwarzen Peter an die Finnen weitergegeben. Sie sollen das schwierige TK-Ausrüstungsgeschäft von Siemens – zusammengelegt mit dem eigenen – wieder in Fahrt bringen. Nokia-Manager Simon Beresford-Wylie übernimmt die Führung des künftigen TK-Riesen, ein Zeichen dafür, wer in dieser Ehe die Hosen anhat. Siemens stellt lediglich den Finanzchef Peter Schönhöfer. Zudem wird die künftige Nummer drei unter den Netzausrüstern vom finnischen Hauptquartier in Espoo aus dirigiert. Seine Einnahmen sollen bei Nokia konsolidiert werden. Siemens führt das Joint-Venture dagegen nur als Beteiligung. Analysten sprechen von einem Abschied auf Raten.

Für Kleinfeld zählt nur die Marge

Mit der Zerschlagung der Communications-Sparte bleibt Siemens-Vorstand Klaus Kleinfeld seiner Linie treu. Der seit Anfang vergangenen Jahres amtierende Konzernchef hatte allen Bereichen des Münchner Traditionsunternehmens klare Margenziele vorgegeben. Bis 2007 sollte das Geschäft mit Netzausrüstung eine Gewinnspanne von acht bis elf Prozent vorweisen. Nachdem die Spartenverantwortlichen in der Vergangenheit bereits mehrfach die rote Karte von ihrem Chef präsentiert bekamen, war der Bereich zuletzt trotz zahlreicher Restrukturierungsbemühungen weit von diesem Ziel entfernt. Zum Halbzeit des Geschäftsjahres im März stand gerade einmal eine Rendite von 0,8 Prozent zu Buche.

Als Konsequenz hatte Kleinfeld wiederholt angedroht, sich von Bereichen zu trennen, die die Margen-Vorgaben nicht erfüllten. Nachdem aber noch Anfang Juni Stimmen aus den Reihen des Siemens-

Vorstands laut geworden waren, Com nicht aufzuspalten, kam die Gründung des Joint-Ventures mit Nokia überraschend. Siemens wird sein Geschäft für Mobilfunk- und Festnetz-Equipment in

Führende TK-Ausrüster

- 1 **Alcatel/Lucent:**
Jahresumsatz: 21 Milliarden Euro
Mitarbeiter: 88 000
- 2 **Ericsson/Marconi:**
Jahresumsatz: 17,5 Milliarden Euro
Mitarbeiter: 63 000
- 3 **Nokia/Siemens:**
Jahresumsatz: 15,8 Milliarden Euro
Mitarbeiter: 60 000

das Gemeinschaftsunternehmen einbringen. Für den Bereich Unternehmensnetze, in dem die Münchner unter anderen mit Cisco konkurrieren, soll eine andere Lösung gefunden werden. Ein Verkauf der Com-Reste sei nicht ausgeschlossen, hieß es. Die Finnen bringen ihr Geschäft mit Telekommunikationsausrüstung für Mobilfunkanbieter in das Joint-Venture ein. Hochgerechnet kommt Nokia Siemens Networks auf einen Pro-Forma-Jahresumsatz von 15,8 Milliarden Euro. Davon stammen 9,2 Milliarden Euro von Siemens, der Anteil der Finnen liegt bei 6,6 Milliarden Euro.

Start mit ehrgeizigen Vorgaben

Die Verantwortlichen haben hohe Erwartungen an den neuen TK-Riesen. Bereits im ersten Jahr soll Nokia Siemens Networks eine zweistellige operative Marge erreichen, sagte Nokia-Chef Olli-Pekka Kallasvuo. In der Folge werde das Unternehmen schneller wachsen als der Markt. Um diese Ziele zu erreichen soll zunächst auf die Kostenbremse gedrückt werden. **Fortsetzung auf Seite 4**

DIESE WOCHE



Eine Legende tritt ab

Bill Gates will Microsoft auf Dauer nur noch als Chairman zur Verfügung stehen. Ray Ozzie soll die Lücke des Strategen füllen. **Nachrichten SEITE 5**

Linux-Lobby für den Mobilfunk

Ein Herstellersextett um die Carrier Vodafone und NTT Docomo will eine Linux-basierende Softwareplattform schaffen. **Nachrichten SEITE 7**

Oracle fordert SAP heraus

Der Hersteller entwickelt neue CRM- und Analyse-Applikationen, die mit Produkten aus Walldorf konkurrieren. **Nachrichten SEITE 8**

Fußball – ein Medienereignis

Die Bilder der Fußball-Weltmeisterschaft treten im Münchner Medienzentrum ihre Reise um die Welt an. Wir haben uns dort umgesehen. **Business Report SEITE 12**

Outsourcing weniger gefragt

Der IT-Servicemarkt brummt, doch der einstige Wachstumsmotor Outsourcing kommt ins Stottern. **Nachrichten SEITE 13**



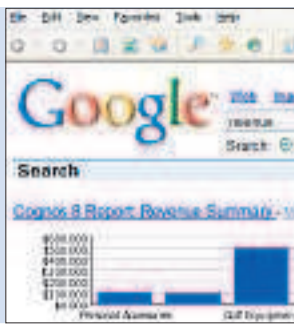


SOA-Rechnung ohne Anwender? 6

Vor einer „Wildwest-SOA“ warnt Gartner-Analyst Massimo Pezzini. Mangelnde Governance werde zur Ursache zahlreicher Fehler in Projekten.

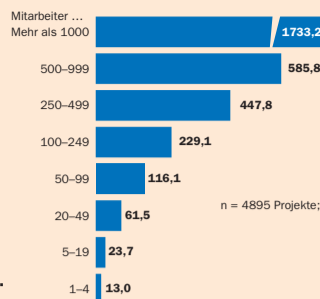
BI-Branche paktiert mit Google 16

Damit Informationshungrige schneller an Berichte und Analysen kommen, kombinieren Business-Intelligence-Hersteller ihre Produkte mit Search-Engines.



Tipps für die ERP-Auswahl 26

Mit ihrem Softwarelieferanten gehen Kunden eine langfristige Beziehung ein. Es gibt zwar Mittel für die erfolgreiche Suche, einen Königsweg hingegen nicht.



NACHRICHTEN

Deutschland ist Weltmeister! 5
Beim Bremer Robocup-Turnier zeigten die hiesigen Fußball-Roboter ungeahnte Qualitäten.

Oracle macht Eindruck 14
Mit exzellenten vorläufigen Geschäftszahlen unterstreicht das zweitgrößte Softwarehaus, dass seine Übernahmestrategie Sinn macht.

Ringgen um AOL Deutschland 14
Das Internet-Zugangsgeschäft steht zum Verkauf – und eine Reihe von Providern zeigt sich interessiert.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

Open-Source-Offensive bei Jboss 18
Die Red-Hat-Tochter veröffentlichte den Codekern ihrer System-Management-Software.

Oracle erleichtert Linux-Auswahl 18
Wer Oracle-Applikationen auf Linux betreiben will, kann jetzt auf die Konfigurationsempfehlungen des Herstellers für IT-Komponenten zurückgreifen.

Intel reagiert auf AMD-Druck 19
Preissenkungen und eine Produktoffensive sollen dem Chippiganten seine Vormachtstellung erhalten.

Der Feind in meinem Netz 20
In unserer Security-Serie geht es um Hacker und die Möglichkeiten, die sich Unternehmen als Schutzmaßnahmen anbieten.

PRODUKTE & TECHNOLOGIEN

PRAXIS

Duell der E-Mail-Archive 22
Im COMPUTERWOCHE-Test standen sich die führenden Produkte von Symantec und EMC gegenüber. Beide schnitten in der Bewertung mit „gut“ ab, wobei Enterprise Vault 6.0 leicht vor dem Email Xtender 4.7 lag.

Kleine Helfer 24

IT-STRATEGIEN

Schutz vor Viren und Spam 32
Ein zentrales E-Mail-Management soll den Glashersteller Pilkington vor Malware bewahren. Auch unter dem Kostenaspekt hat sich das Unternehmen für einen Managed Service entschieden.

Auf der Jagd nach Oracle-Kunden 34
Das von SAP übernommene Dienstleistungsunternehmen TomorrowNow will Siebel-Know-how aufbauen – um Oracle Wartungskunden abzugeben.

SOA-Investitionen heben 2008 ab 34
Der IT-Markt steht vor einer Renaissance der Infrastrukturprojekte, so prognostiziert das Marktforschungsunternehmen Forrester.

IT-SERVICES

Standards machen Services preiswert 35
Mit der Industrialisierung von IT-Prozessen lassen sich Dienstleistungen günstiger selbst betreiben oder einfacher auslagern, soweit es sich um einfache Commodity-Services handelt. Damit entlasten IT-Abteilungen ihr Budget und schaffen Freiräume für Innovationen.

JOB & KARRIERE

Mittelstand garantiert Abwechslung 36
Kostendruck, Produktinnovationen und Internationalisierung verlangen kreative IT-Lösungen von Mitarbeitern in mittelständischen Unternehmen.

Lichtblick im IT-Trainingsmarkt 38
Nach Jahren des Umsatzrückgangs melden Weiterbildungsanbieter ein leichtes Plus. Davon profitieren allerdings nicht alle Firmen.

Headhunter jagen in Online-Netzen 38
Ein Fünftel aller in Europa ausgeschriebenen IT-Jobs werden über Blogs und professionelle Kontaktnetze gefunden.

SCHWERPUNKT: TIPPS FÜR DIE ERP-AUSWAHL

Anwender auf ERP-Suche 28
Der IT-Manager der Fritzmeier Group schildert, was er und sein Team bei der Produktauswahl erlebten. Tiefe Einblicke ins System wollen viele Anbieter den Kunden nicht gewähren.

Was ist schon modern? 30
Zwar reden viele Hersteller vom Generationswechsel, doch die meisten bieten kosmetische Verbesserungen statt neuer Lösungskonzepte.

STANDARDS

Impressum 38
Stellenmarkt 39
Zahlen – Prognosen – Trends 42

COMPUTERWOCHE.de

HOTTOPICS

- Lünenonk: SAP knapp vor Microsoft
- Was Jobwechsler von Fußballern lernen können
- Blades reduzieren die Komplexität

Das große WM-Gewinnspiel
Die Vorrunde der Fußball-Weltmeisterschaft haben die Klinsmänner überstanden. Wer den Beginn des großen COMPUTERWOCHE-Tippspiels zur WM verpasst hat, kann noch zur Hauptrunde einsteigen. Zu gewinnen gibt es bis zu 500 Euro.
www.computerwoche.de/wm-spiel

COMPUTERWOCHE Feedreader
Mit unserem kostenlosen Feedreader verpassen Sie auch während der Fußball-WM keine wichtige Nachricht. Die Software ist bereits mit wichtigen und interessanten RSS-Feeds vorkonfiguriert.
www.computerwoche.de/nachrichten/rss_newsfeed

Neue Blade-kompatible InfraStruXure für Datacenter on demand



Abdeckung des heißen Gangs
Isoliert die heiße Abluft und verhindert somit eine Vermengung mit der Kaltluft

NetworkAIR™ IR
In Reihe aufgestellte Klimaanlage dient zur Kühlung der Heißluft

Power Distribution Unit (Stromverteilung)

Zugangstüren
zum warmen Gang, verschließbar

InfraStruXure™
DATA CENTERS ON DEMAND

Der Vormarsch der Blade-Server erfordert völlig neue Konzepte im Datacenter. Dies gilt vor allem für die Bereiche Stromverteilung und Kühlung. APCs Rack-optimierte Stromverteiler bewältigen die höheren Lasten spielend. Rack-basierte Luftverteilungs- und Absaugeneinheiten sowie besondere Luftleitsysteme (Hot-Aisle Containment System) eliminieren das begleitende Hitzeproblem. Ermitteln Sie gemeinsam mit APC Ihre spezifischen Datacenteranforderungen und verbinden Sie Rack-Design, Kühlung und Stromverteilung zu einer exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lösung.

APC®
Legendary Reliability™

GEWINNEN Sie eine APC Universal Laptop Battery



Mehr Informationen zu InfraStruXure™ finden Sie unter <http://promo.apc.com>
Geben Sie hier Ihren Besuchercode ein. 54336t
Tel: 0800 10 10067
Fax: 089 51417-100

MENSCHEN

Blue Coat Systems verstärkt Vertrieb



Als neuer Territory Sales Manager Germany erweitert Oliver Riecke (Foto) ab sofort das Team um Michael Hartmann, Vertriebsleiter in Deutschland, Österreich und der Schweiz (DACH). Vor seinem Wechsel zu Blue Coat war der 36-Jährige im Vertrieb der Allasso GmbH tätig. Davor sammelte er bei der Ericsson Business Networks GmbH (inzwischen Damovo Deutschland) Erfahrungen im Bereich Solution Management & Business Development. Seine berufliche Laufbahn begann Riecke parallel zu seinem Studium der Elektrotechnik als Energieanlagenelektroniker bei der Siemens AG.

Ex-CEO von Macromedia verlässt Adobe

Stephen Elop wird Anfang Dezember, also am Ende des laufenden Geschäftsjahres, seinen Hut nehmen. Der ehemalige Macromedia-Chef war im Oktober 2005 im Zuge der Übernahme durch Adobe zu dem kalifornischen Softwarekonzern gewechselt. Elop sei ein unermüdlicher Verfechter einer erfolgreichen Integration von Macromedia und Adobe, bedankte sich Adobe-CEO Bruce Chizen. Seine Rolle als Verantwortlicher für den weltweiten Vertrieb und Kundenservice sei mit seinen langfristigen Karrierezielen jedoch nicht mehr vereinbar gewesen.



Geco rekrutiert Branchenexperten



Ingo Glaser leitet seit Anfang Juni den Geschäftsbereich SAP & Oracle Services der Geco IT Consulting GmbH, einer Tochterfirma des Hamburger Personaldienstleisters. Der Diplomkaufmann war von Anfang 1997 bis September 2002 bei der SAP beschäftigt, wo er als Corporate Marketing Director die Verantwortung für die weltweiten Marketing-Aktivitäten von Mysap.com in den Bereichen CRM und Business Intelligence trug. Davor arbeitete er sieben Jahre als Vertriebsleiter bei Oracle Deutschland und fünf Jahre im Vertrieb von Nixdorf Computer.

Rightnow holt früheren Oracle-Manager

Als neuer Vice President of Business Development ist Scott Creighton bei Rightnow für Allianzen und Partnerschaften zuständig. Der On-Demand-CRM-Anbieter hofft dabei, von Creightons Erfahrungen bei Oracle zu profitieren, wo er als Vice President das weltweite Marketing im CRM-Geschäft verantwortete. Davor hatte Creighton verschiedene Management-Posten beim CRM-Pionier Siebel inne.

Syskoplan erweitert Geschäftsführung

Als Finanzvorstand unterstützt Daniele Angelucci (Foto) künftig Manfred Wassel (Vorstandsvorsitzender) und Jochen Meier (operatives Geschäft, Vertrieb und Personalwesen). Zum Aufgabengebiet des 49-jährigen Italieners zählen außerdem Zukäufe und Fusionen sowie die Zusammenarbeit mit dem neuen Mehrheitseigner Reply. Aktuell führt Angelucci die Geschäfte bei Santer, einer weiteren Mehrheitsbeteiligung von Reply. Dieses auf IT-Anwendungen für das Gesundheitswesen und öffentliche Verwaltungen spezialisierte Unternehmen hatte der studierte Informatiker aufgebaut.



Personalmitteilungen bitte an Menschen@Computerwoche.de

Kolumne

Langer Abschied von Microsoft

Es fällt schwer, den richtigen Ton zu treffen, wenn es um den angekündigten Abschied von Bill Gates geht (siehe auch Seite 5). „Einen Verriss kann man nicht schreiben“, wie es ein Kollege treffend ausdrückte, aber ein Loblied eben auch nicht. Dafür ist das bemerkenswerte Schaffen des Mannes zu widersprüchlich, der mit 50 Jahren den Rückzug von seinem Lebenswerk Microsoft ankündigte – vielleicht um mit der Melinda und Bill Gates Stiftung ein zweites zu beginnen.



Christoph Witte
Chefredakteur CW

Doch Gates hat nicht nur Microsoft gegründet und mit Office und Windows viel Geld verdient, sondern er hat sich auch verdient gemacht um die Entwicklung der IT und die „Digitalisierung“ der Industrienationen. Ohne die Produkte seines Hauses würde wahrscheinlich nur ein Bruchteil der heutigen Nutzer mit IT und Internet umgehen. Was auch bedeutet, dass die IT-Industrie heute weniger bedeutend wäre als sie ist.

Gates hat mit harten Bandagen für seine Vision von „Information at your fingertips“ gekämpft – oft und vor allem gegen Mitbewerber. Mit seiner Beharrlichkeit gelang es ihm immer wieder, Microsoft-Produkte zu Industriestandards zu machen. Damit trug er zur Verbreitung der IT in Unternehmen wie in den Privathaushalten bei. Allerdings – und deshalb ist es so schwer, den Microsoft-Gründer außer für sein knallhartes und geniales Unternehmertum zu loben – hat er das natürlich nicht für das große Ganze getan, sondern für mehr Microsoft-Umsatz. Die Monopole in den Bereichen Betriebssysteme und Büro-

anwendungen hat Gates rücksichtslos ausgenutzt, um für sein Unternehmen neue Märkte zu erobern. Das hält er heute noch so, und die Kartellhüter tun sich schwer damit, ihn aufzuhalten.

Gates verlässt die Brücke seines Unternehmens bei ruhiger See. Die Offiziere sind hoch dekoriert und dürften den Kurs halten. Allen voran sein Freund und langjähriger Weggefährte Steve Ballmer sowie Lotus-Notes Erfinder Ray Ozzie, der Gates' Nachfolge als Chief Software Architect antreten wird. Allerdings stellt sich die Frage, wie die

neue Führung auf sich allein gestellt reagiert, wenn radikale Kursänderungen nötig werden. Was passiert, wenn beispielsweise Google Microsoft tatsächlich zur Adaption seines Geschäftsmodells zwingt – weg vom Lizenz- und hin zum Servicegeschäft? Gates schaffte es Mitte der 90er noch mit geharnischten E-Mails, das Ruder herumzureißen und das Schiff auf Internet-Kurs zu zwingen. „Stellen Sie sich vor“, schrieb ein englischer Kollege, „was passiert, wenn Ozzie so eine Mail schreibt?“

Gleichgültig ob ruhige oder schwere See: Microsoft wird die Durchsetzungskraft seines Gründers fehlen. Das Unternehmen muss sich verändern und anders aufstellen, um ohne ihn auszukommen.

Diese Kolumne finden Sie auch im Blog der COMPUTERWOCHE unter blog.computerwoche.de. Dort können Sie Ihre Meinung abgeben und sofort veröffentlichen. Wir freuen uns auf Ihren Kommentar.

Nokia hilft Siemens aus TK-Bredouille

Fortsetzung von Seite 1

Bis 2010 sollen rund 1,5 Milliarden Euro an Synergieeffekten realisiert werden. Nach zusätzlichen Sparpotenzialen werde gesucht, sagte CEO Beresford-Wylie. Der Aufwand für Restrukturierungsmaßnahmen wird ebenfalls auf etwa 1,5 Milliarden Euro geschätzt.

Tausende werden Job verlieren

Das geht in erster Linie auf Kosten der Mitarbeiter. Zwischen 6000 und 9000 Stellen könnten in den kommenden Jahren wegfallen, hieß es. Das entspricht zehn bis 15 Prozent der rund 60 000 Köpfe zählenden Belegschaft des Joint Ventures. Insider sprechen sogar von bis zu 20 000

Jobs, die gestrichen werden müssten, um die Vorgaben einzuhalten. Wie viel der rund 32 000 Mitarbeiter, die Siemens beisteuert, davon betroffen sind, ist noch unklar. Arbeitnehmervertreter machten bereits deutlich, dies nicht kampflos hinnehmen zu wollen. Sie forderten die Konzernführung auf, alle Standorte zu erhalten und von Entlassungen Abstand zu nehmen. Die Abspaltung der Com-Sparte sei ein schwerer Fehler, warnten sie.

Ob Nokia die Probleme von Siemens' Com-Sparte lösen kann, ist unter Analysten umstritten. Bislang hätten die Finnen keinerlei Erfahrung mit Fusionen dieser Größenordnung, meinen

die Kritiker. Zudem fehle dem Handy-Spezialisten das Know-how im Festnetzgeschäft. Gerade in diesem Segment sei der Druck aber am größten, wie die Probleme der Münchner in der Vergangenheit gezeigt hätten. (ba) ♦

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/go/577614:

Siemens und Nokia legen Netzsparten zusammen;

576999: Siemens-Vorstand gegen Aufspaltung des Com-Bereichs;

574338: Alcatel und Lucent fusionieren.

FRAGE DER WOCHE
Können Sie sich vorstellen, Googles Online-Tabellenkalkulation im Unternehmen zu benutzen?



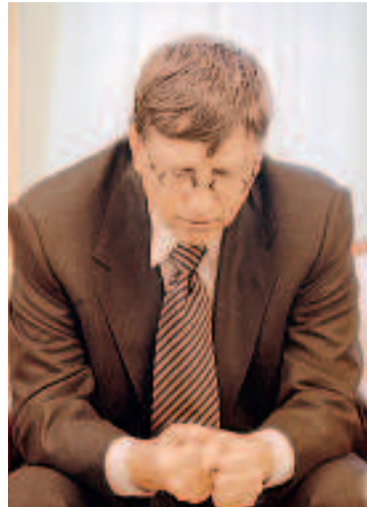
Quelle: Computerwoche.de
Angaben in Prozent, Basis: 268

78,0

Immerhin knapp jeder fünfte Besucher von Computerwoche.de wäre gegenüber Googles Web-2.0-Spreadsheet nicht abgeneigt.

Bill Gates geht stiften

Am 19. März 1998 titelte eine deutsche Wirtschaftszeitung: „Darf ein Mensch so viel Macht haben?“ Citizen Gates, wie das Magazin ihn nannte, Bill Gates also will diese Macht jetzt früher als ursprünglich geplant abgeben.



Stationen einer Karriere: Die überdimensionale Brille war Kennzeichen schon des hochintelligenten Jünglings, wie auch der angefeindeten IT-Gallionsfigur und des Führungskopfes des weltgrößten Softwarehauses.

Eigentlich wollte Gates sich erst in zehn Jahren aus dem operativen Geschäft von Microsoft zurückziehen. Nun hat er bereits am 15. Juni 2006 das Amt des Chief Software Architect und damit die Rolle des technischen Vordenkers an Ray Ozzie abgetreten. Bis 2008 will der Microsoft-Gründer Ozzie noch zur Seite stehen. Gleichzeitig übernimmt Craig Mundie als Chief Research and Strategy Officer wesentliche Aufgaben für die Weiterentwicklung von Microsoft-Produkten. Als Vorstandschef amtiert seit dem Jahr 2000 Steve Ballmer, der 1980 von der Business School der US-Eliteuniversität Stanford zu Microsoft stieß. Gates wird sich ab 2008 auf das Amt des Verwaltungsratschefs (Chairman) konzentrieren und ansonsten der Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung sein Hauptaugenmerk widmen.

Mann für Entscheidungen

Ozzie entwickelte Lotus Notes und Ozzie war es auch, der im Juni 1995 mit dem damaligen IBM-Boss Lou Gerstner ein kaum bekannt gewordenes, aber entscheidendes Gespräch zur Übernahme von Lotus Development Corp. führte. Der nicht wenig eitle Lotus-Chef Jim Manzi hatte sich mit dem IBM-Boss in länglichen Gesprächsrunden vor allem über seine eigene finanzielle Ausstattung gestritten. Ozzies unprätentiöse, dabei fachlich über jeder Diskussion stehende Autorität schaffte in einem Vier-Augen-Gespräch in New York den Durchbruch.

Bill Gates kam am 28. Oktober 1955 in Seattles „Swedish Hospital“ auf die Welt. Er war das zweite von drei Kindern der Eltern William Henry Jr. und Mary Gates. Älter ist seine Schwester Kristi, jünger die zweite Schwester Libby. Die Nachbarn gaben dem offiziell William H. Gates III

genannten – der im übrigen in der Gatesschen Ahnengalerie tatsächlich William H. Gates IV ist – den Spitznamen „Happy Boy“. Eine Bezeichnung, die später vielleicht niemandem mehr so unbedingt eingefallen wäre.

Viel mehr fiel einigen Zeitgenossen dagegen auf, dass die zusammengesetzten Buchstaben-

»Das Unternehmen ist wirtschaftlich gesund und verfügt über hervorragende Köpfe im Management und Entwicklungsteam.«

werte des Namens des einflussreichsten Menschen der ITK-Branche nach dem Ascii-Computercode 666 ergeben würde: In der christlichen Mythologie und nach der Offenbarung des Johannes steht diese Zahl als Zeichen für den Leibhaftigen.

Diese Titulierung traf schon eher die Gemütslage einer großen Zahl von Konkurrenten des Microsoft-Imperiums. Seit der Zeit, als Gates 1980 mit den IBM-Obersten den Legende gewordenen Deal für das Q-DOS-Betriebssystem (siehe Kasten „Chronologie“) ausgehandelt hatte und die raketenhafte Karriere von Microsoft begann, starben die Wettbewerber „wie die Fliegen“ – wie es Wendy Goldman Rohm in ihrem Buch „The Microsoft File – The secret Case against Bill Gates“ beschrieb.

Sterben wie die Fliegen

Digital Research, Wordperfect, Borland waren nur einige der vielen Kontrahenten, die die Marktmacht des Prinzips Microsoft kennen lernen und erleiden würden. Eine unendliche Geschichte, die bis auf den heutigen Tag immer fortgesetzt wurde – und erst mit dem Auftritt

von Google möglicherweise zu einem weniger fröhlichen Ende kommt.

Natürlich wird der schrittweise Abgang von Gates von vielen Geschichten und Mutmaßungen über die Gründe und die Folgen begleitet (siehe auch die Kolumne auf Seite 4 dieser Ausgabe). Die Marktforscher von IDC kommentieren den sukzessiven Gates-Rückzug unaufgeregt. In den Produktbereichen Betriebssysteme (auch wenn Vista sich verzögert – was bei Microsoft keine Neuigkeit ist), Datenbanken und bei den Office-Produkten habe Microsoft seine Hausaufgaben gemacht. Allerdings müsse sich Microsoft des Ansturms von „New-Media“-Unternehmen wie Google zur Wehr setzen. Das Unternehmen befinde sich aber in einer wirtschaftlich gesunden Lage und es verfüge über hervorragende Köpfe im Management und Entwicklungsteam, schreiben die IDC-Analysten.

»Microsoft braucht unabhängige operierende Manager wie Ozzie, ohne die Kompetenz eines Bill Gates zu verlieren.«

Die Entscheidung von Gates, aus der Frontlinie zurückzutreten, gebe sowohl für die Microsoft-Mitarbeiter als auch die Kunden des Softwarehauses Sinn. Um die Herausforderungen zu meistern, denen sich Microsoft durch Google, Yahoo und andere eher traditionelle Medienunternehmen ausgesetzt sieht, brauche der Konzern unabhängiger operierende Manager wie beispielsweise Ozzie. Und das, ohne die Kompetenz eines Bill Gates zu verlieren, der als Chef des Verwaltungsrats in die Geschäfte involviert bleibt. (jm) ◆

Chronologie

- 1975:** Bill Gates und Paul Allen schreiben die „Basic“-Programmiersprache für den „Altair“-Computer. Gates **gründet** nach dem Studienabbruch an der Harvard University gemeinsam mit Allen in Albuquerque die Firma **Microsoft**. Firmenadresse: Two Park Central Building. Umsatz im Gründungsjahr: 16 000 Dollar.
- 1976:** Gates beklagt sich über illegale Basic-Kopien. Microsofts erste Anzeige erscheint in Form eines Comic überschrieben mit „The Legend of Micro-Kid“. Bezeichnenderweise wird Microsoft darin als Zigarre rauchender Geschäftsmann mit Bowler dargestellt, der einem kleinen, dafür schnell und hart zuschlagenden Boxer (einem Computerchip) seine Dienste als Manager anbietet. Im Versprechen war Microsoft schon damals nicht **schüchtern**: „Microsoft ist das Unternehmen, das effizient Qualitätssoftware in jeder Form von Komplexität für jeden Mikroprozessor entwickeln und implementieren wird.“
- 1977:** Microsoft bringt eine „Fortran“-Version für Mikrocomputer und verkauft Basic an Apple.
- 1980:** Microsoft lizenziert **Unix**. Steve Ballmer stößt zum Unternehmen. Der Computerhersteller IBM erteilt Microsoft zunächst den Auftrag, Versionen von Basic, Fortran, Pascal und Cobol für seinen PC zu entwickeln. Gates kauft für rund 50 000 Dollar die Rechte an dem System QDOS (Quick and Dirty Operating System) von Seattle Computer, benennt es in MS DOS (Microsoft Disc Operating System) um und entwickelt es weiter. Gates beweist bei den Verhandlungen mit den **arrogant** auftretenden Bossen von IBM erstmals sein überlegenes Verhandlungsgeschick – und seine intelligente Vorausschau: Er vereinbart, dass Big Blue Microsoft für den Deal nicht eine fixe Summe zahlen muss, sondern Lizenzgebühren für jeden mit DOS ausgelieferten PC. Gates erfindet die Gelddruckmaschine mit diesem Coup neu.
- 1981:** IBM stellt seinen ersten Personal Computer mit Microsofts Betriebssystem MS-DOS 1.0 vor. Kooperation Microsoft und Apple für Macintosh-Anwendungen.
- 1983:** Erste Ankündigung im November eines Microsoft-Betriebssystems mit grafischer Oberfläche. Name: **Windows**. Es folgte Ankündigung auf Ankündigung, nur keine Markteinführung. Vorstellung von „Word“. Apple bringt in diesem Jahr das „Lisa“-Betriebssystem mit grafischer Oberfläche und Mausbedienung.
- 1985:** Windows 1.03 kommt auf den Markt. Microsoft und IBM starten Kooperation für ein gemeinsames Betriebssystem: OS/2.
- 1986:** **Börsengang** von Microsoft.
- 1987:** Microsoft kauft Forethought, das für die Mac-Umgebung „Powerpoint“ entwickelt hatte.
- 1988:** Apple und Hewlett-Packard ziehen gegen Microsoft vor Gericht wegen Urheberrechtsstreitigkeiten bezüglich der Benutzeroberfläche.
- 1989:** Erste Office-Suite eingeführt.
- 1990:** Mit Windows 3.0 kommt eine Version, die tatsächlich von den Anwendern akzeptiert und zum kommerziellen Erfolg wird.
- 1994:** Gates **heiratet** Melinda French und gründet mit ihr die gemeinnützige Melinda Gates Foundation.
- 1998:** Ballmer wird Präsident des Unternehmens. Das Justizministerium und 20 US-Staaten reichen **Klage** gegen Microsoft wegen Verstößes gegen das Wettbewerbsrecht ein. Der Hauptvorwurf: Microsoft missbrauche seine monopolartige Stellung mit dem Betriebssystem Windows.
- 2000:** Richter Thomas Penfield Jackson verhängt das Urteil: Microsoft soll in zwei getrennte Unternehmen **zerschlagen** werden. Das Urteil wird später wieder aufgehoben. Gates trennt sich von einem Teil seiner Macht und ernennt Ballmer zum Chief Executive Officer (CEO) von Microsoft.
- 2001:** Microsoft bringt sein neues Betriebssystem Windows XP auf den Markt.
- 2004:** Die EU-Kommission verhängt ein **Bußgeld** von rund 500 Millionen Euro gegen Microsoft.
- 2005:** Microsoft will für seinen Online-Dienst MSN und andere Internet-Anwendungen in den nächsten zwei Jahren mehr als zwei Milliarden Dollar investieren. Mit dieser Initiative will das Unternehmen sich der vielfältigen **Attacken** der Ideenschmiede Google zur Wehr setzen. Umsatz im Geschäftsjahr 2005: 39,8 Milliarden Dollar, Nettogewinn: 12,3 Milliarden Dollar.
- 2006:** Microsoft gibt den geplanten Rückzug von Bill Gates aus dem operativen Tagesgeschäft bis Juli 2008 bekannt.

SOA 2.0 – zu schnell für die Anwender?

Während die IT-Branche mit SOA 2.0 schon den nächsten Hype herbeiredet, entdecken Anwender, wie schwer sich Service-orientierte Architekturen verwalten lassen.

VON CW-REDAKTEUR
WOLFGANG HERRMANN

Von „Real World SOA“ oder „SOA in Action“ ist auf einschlägigen Veranstaltungen oft zu hören, wenn es um konkrete Vorhaben geht. Dass dabei eher dröge Projektpläne, Roadmaps oder Milestones eine zentrale Rolle spielen, liegt in der Natur der Sache, ist für die Veranstalter aber doch nur die halbe Miete. Sie wollen mehr bieten und lassen deshalb stets Experten einen Blick in die Zukunft werfen. Auch die Gartner-Konferenz zum Thema Application Integration und Web-Services vergangene Woche folgte diesem Muster. Bevor die aus ganz Europa nach Barcelona angereisten Fachbesucher der ersten SOA-Fallstudie lauschen durften, präsentierten Analysten schon mal die nächste Generation des Designkonzepts: „SOA 2.0“ oder auch „Advanced SOA“.

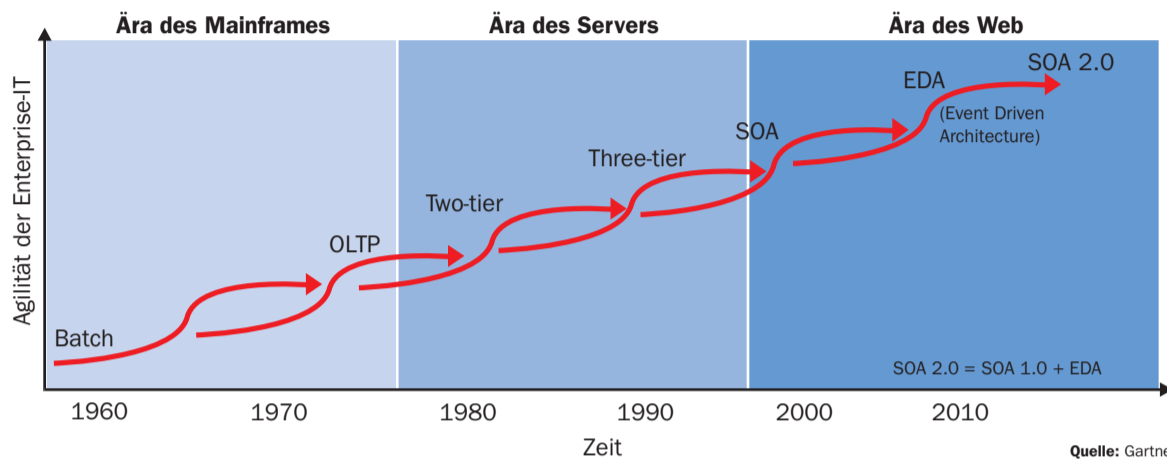
Hier lesen Sie ...

- ◆ wie sich Gartner die nächste Generation Service-orientierter Architekturen vorstellt;
- ◆ wie Event Processing die Reaktionsfähigkeit von Unternehmen beschleunigen kann;
- ◆ warum das Thema Governance in SOA-Projekten erfolgskritisch ist.

In der Diktion der Gartner-Experten verbirgt sich dahinter eine Kombination aus Service-orientierten Designkonzepten und einer Softwarearchitektur, die Ereignisse (Events) in Echtzeit entdeckt. Letzteres erfordere eine Event Driven Architecture (EDA), erläuterte Gartner-Analyst Paolo Malinverno. Sie soll nicht nur einzelne Events wie beispielsweise einen Auftrags- oder Zahlungseingang erkennen sondern ganze Ereignisströme erfassen und interpretieren können. Möglich werde dies durch Softwarewerkzeuge für das Complex Event Processing (CEP). Mit ihrer Hilfe könnten Unternehmen eine Art Radarsystem aufbauen und mit Regeln versehen. Auf eine einfache Formel gebracht, lautet die Definition des neuen Paradigmas: SOA 1.0 + EDA = SOA 2.0 (siehe Grafik „SOA im Kontext der IT-Geschichte“).

Ganz neu ist die Idee nicht. Unter dem Schlagwort „The Next Application Platform“ hatte

SOA im Kontext der IT-Geschichte



Gartner bringt das neueste IT-Buzzword auf eine einfache Formel: SOA 2.0 kombiniert herkömmliche Ansätze der Serviceorientierung mit einer ereignisorientierten Verarbeitung (Event Driven Architecture).

auch Oracle kürzlich seine Vorstellung von SOA 2.0 präsentiert. Demnach muss sich zur Serviceorientierung derzeitiger Lösungen eine ausgeprägte Ereignisfähigkeit in Form von Realtime-Komponenten gesellen. Die zeitnahe Reaktion auf Ereignisse habe in einer SOA oberste Priorität, erklärte Oracle-Manager Thomas Kurian auf Suns Entwicklerkonferenz JavaOne im Mai. Als Anwendungsbeispiel nannte er unter anderem die Überwachung von Lieferketten, wo Störungen im Warenfluss eine sehr schnelle Reaktion erforderten.

Killerapplikationen

Gartner zählt zu den potenziellen Killerapplikationen für SOA 2.0 unter anderem den Echtzeithandel in der Finanzbranche, die Verwaltung von RFID-Netzen oder auch die Betrugserkennung. Anhand typischer Transaktionsmuster ließen sich mit Hilfe von CEP beispielsweise Kreditkartenbetrüger aufspüren. Herkömmliche Werkzeuge für Business Intelligence (BI) griffen in solchen Szenarien zu kurz, erläuterte Gartner-Analyst Roy Schulte: „Event-Processing-Tools können Muster erkennen, die traditionelle Werkzeuge nicht sehen.“ Insofern sei Complex Event Processing auch als natürliche Erweiterung von BI zu verstehen.

Standards fehlen

Doch der Weg dorthin ist weit. Im Gegensatz zur klassischen Sicht auf Geschäftsprozesse, wo sich BPEL als Standard durchgesetzt hat, existiert für Event Processing noch keine einheitliche Sprache, wie Schulte einräumte (BPEL = Business Process Execution Language). Einschlägige Web-Services-Standards wie WS-

Eventing sind Mangelware. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass ereignisgetriebene Verarbeitung in den SOA-Projekten von Unternehmen kaum eine Rolle spielt. Vielmehr kristallisiert sich in größeren Installationen ein ganz anderes Problem



Gartner-Analyst Massimo Pezzini warnt vor einer „Wildwest-SOA“.

heraus: Mit jedem zusätzlichen Softwareservice steigt die Komplexität des Gesamtsystems und damit die Notwendigkeit, Governance-Strukturen einzuziehen.

„Mangelnde Governance ist der Hauptgrund für Fehler in SOA-Projekten“, fasste Malinverno seine Erfahrungen aus Beratungsgesprächen zusammen. Ohne Governance sei die vielzitierte Wiederverwendbarkeit (Reuse) von in Software gegossenen Business-Services nicht zu erreichen. Ohne Reuse wiederum blieben die eigentlichen SOA-Vorteile wie Flexibilität, Agilität und Kostenreduzierung aus. Malinvernos Kollege Michael Barnes verwies in diesem Zusammenhang auf eine ganze Reihe von Problemen, die erst

nach dem Aufbau einer SOA zutage träten. So bereite es häufig Schwierigkeiten, die im Unternehmen verstreuten Softwareservices zu finden und Duplikate zu vermeiden. Ohne eine ausgefeilte Versionskontrolle der Komponenten könnten schnell „Legacy SOA Systems“ entstehen. Zudem stellten sich in SOA-Projekten auch klassische IT-Governance-Probleme: Wem gehört eine Transaktion oder ein entsprechender Service? Wer ist für deren Funktionsfähigkeit – Stichwort Quality of Service (QoS) – verantwortlich? Zu den zahlreichen Hürden zählt Barnes auch die unzureichende Kompetenz vieler Mitarbeiter in Sachen Integration.

SOA Competence Center

Unternehmen mit größer angelegten SOA-Plänen sollten derartige Probleme auf zwei Wegen angehen, empfehlen die Gartner-Experten. Zum einen gelte es, die Verwaltung über dedizierte Organisationen wie ein Integration Center oder ein SOA Competence Center zu institutionalisieren. Zum anderen erforderten SOA-Projekte, wenn sie sich auf mehr als einige wenige Services ausdehnten, Governance-Tools in Form einer zentralen Registry. Nach Einschätzung von Gartner-Analyst Frank Kenney bilden solche Tools den Kern einer jeden SOA-Installation: „Ohne Registry wird die SOA scheitern.“ IT-Hersteller hätten diesen Bedarf erkannt und präsentierten mittlerweile eine breite Palette von „Independent“ Registries. Damit entstehe ein neuer Markt, in dem sich kleine Spezialanbieter wie Infravio, Flashline oder Systinet ebenso Chancen ausrechneten wie die Branchengrößen.

Wie sich umfangreiche SOA-Projekte organisatorisch stemmen lassen, veranschaulichte der italienische Autofinanzierer Fiatsava. Als Spinoff des Fiat-Konzerns nutzt das Unternehmen Cobol-Anwendungen für seine Kernprozesse, insgesamt rund 3,4 Millionen Codezeilen.

SOA in der Finanzbranche

Ziel des SOA-Vorhabens sei es einerseits gewesen, Produkte schneller auf den Markt zu bringen, verschiedene Vertriebskanäle zu bedienen und Kosten zu senken. Andererseits wollten die Verantwortlichen Investitionen in die bewährte Legacy-Software schützen. Unter diesen Prämissen entstand eine Kombination aus gekapselten Services der Altsysteme und neu entwickelten Komponenten. Die so entstandenen rund 70 Business Services würden mehrfach von bis zu vier Anwendungen genutzt, so IT-Managerin Antonia Casamassima. Das Governance-Problem

„Mangelnde Governance ist der Hauptgrund für Fehler in SOA-Projekten.“

Paolo Malinverno, Gartner

wollen die Italiener mit zwei Gremien in den Griff bekommen: einem Analysis-Pool, in dem ausschließlich Business-Analysten sitzen, und einem SOA-Management-Pool. Letzterer kümmert sich beispielsweise um die Verwaltung der Services Registry, so Casamassima. Erfolgentscheidend sei auch gewesen, dass das Softwareentwicklungsteam von der Verwaltungseinheit getrennt arbeite.

Governance braucht Disziplin

„Beim Thema Governance geht es um Disziplin“, kommentierte Gartner-Analyst Massimo Pezzini. „Es kann keine völlige Freiheit für Softwareentwickler geben.“ Andernfalls drohe eine Art Wildwest-SOA, die niemand mehr kontrollieren könne. Nach seiner Einschätzung wird bis zum Jahr 2010 nur ein Viertel der Betriebe die technischen und organisatorischen Fähigkeiten besitzen, um eine unternehmensweite SOA aufzubauen. Die Vorstellung einer einzigen großen SOA hält er ohnehin für unrealistisch: In der „Real World SOA“ der Zukunft interagierten mehrere SOA-Inseln über ein gemeinsames Enterprise Backplane. ◆

Mehr zum Thema

www.computerwoche.de/

- 576477: Oracle beschreibt The Next Application Platform;
574943: SOA treibt das intelligente Unternehmen;
574933: Die besten Tools zur SOA-Verwaltung.

Neue Initiative für Mobile-Linux-Standard

Sechs Handy-Anbieter treten gegen Symbian und Microsoft an.

Die Handy-Hersteller Motorola, Samsung, NEC und Panasonic Mobile Communications sowie die Netzbetreiber Vodafone und NTT Docomo haben sich zusammengetan, um eine offene, Linux-basierende Softwareplattform für Mobiltelefone zu schaffen. Sie wollen eine Spezifikation für die Anwendungsentwicklungs-Schnittstelle (API), eine Referenzarchitektur und modellhaften Quellcode entwickeln. Dafür soll es eine Testsuite geben, mit der Entwickler die Konformität ihrer Anwendungen überprüfen können. Die sechs Initiatoren wollen auch ihr Marketing aufeinander abstimmen, um ihren Linux-Handy-Standard populär zu machen.

Die Initiative könnte dazu beitragen, die bisherige Fragmentierung im Mobile-Linux-Markt zu überwinden. Jeder Hersteller arbeitet mit einer eigenen Architektur. Das macht es anderen Entwicklern schwer, mit vertretbarem Aufwand Anwendungen für diese Mobiltelefone zu schreiben und zu vermarkten, die sich für viele Geräte dieser Klasse eignen. Aus diesem Grund haben Linux-Handys bisher eine schlechtere Ausgangsposition als die marktbeherrschenden Systeme von Symbian und Microsoft.

Branchengrößen haben es eilig

Für Tony Cripps, Analyst bei Ovum, ist an der Initiative bemerkenswert, dass mit Vodafone und NTT Docomo zwei Mobilfunk-Netzbetreiber dabei sind, die Linux-basierende Handys in großer Zahl unter Volk bringen könnten und einen starken Einfluss auf den Markt haben. Dies lasse hoffen, dass am Markt der Handy-Systeme ein weiteres Gewicht neben Symbian und Microsoft entsteht. Die neue Initiative will schon in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres ihre selbst gestellten Ziele erfüllt haben. Das wäre weit schneller als die normalerweise für die Entwicklung eines neuen Handy-Betriebssystems kalkulierten rund 18 Monate. Dies deutet laut Cripps darauf hin, dass die Initiatoren bereits Vorarbeiten im Stillen geleistet haben.

Die Sechsergruppe beschreitet einen ziemlich untypischen Weg zur Standardisierung. Denn sie möchte zunächst unter sich bleiben, um die Ziele nicht durch zu umfangreiche Abstimmungsprozesse unter vielen Beteiligten zu gefährden. Erst wenn eine Referenzimplementierung vorliegt,

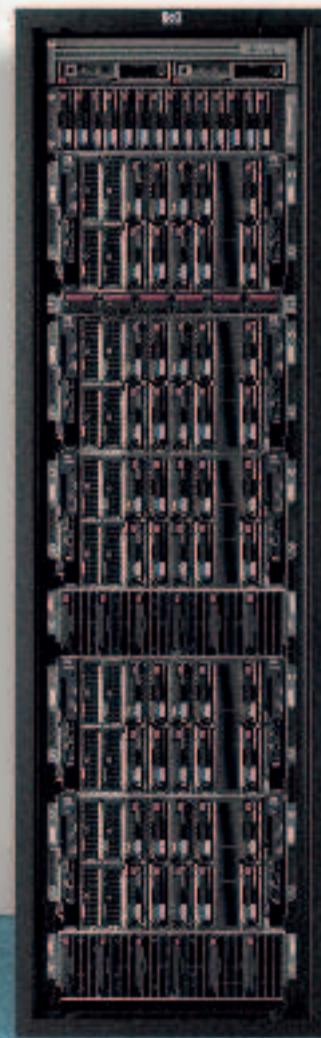
sollen andere Handy-Hersteller, Netzbetreiber, Chiphersteller und Softwarehäuser zur Beteiligung an der Initiative eingeladen werden.

Von erheblicher Bedeutung dürfte ferner sein, wie sich die neue Herstellervereinigung mit zwei bereits bestehenden Gruppen zur Standardisierung von Mobile-Li-

nux koordiniert oder ob sie sich als Alternative zu diesen positioniert. Das Forum Linux Phone Standards (Lips) konzentriert sich wie die neue Gruppe auf Standard-APIs für Anwendungen für Linux-Handsets. Im Lips-Forum sind Palmsource und die französische Netzbetreiber France Télécom und Orange treibende Kräf-

te. Außerdem gibt es die Mobile Linux Initiative (MLI), die auf Betreiben der Industrievereinigung Open Source Development Labs (OSDL) entstanden ist. Sie arbeitet an Spezifikationen für einen standardisierten Mobile-Linux-Kernel. In der MLI sind unter anderem Motorola und nochmals Palmsource Mitglieder. (ls) ◆

EVOLUTION DER IT



Der HP ProLiant Server hat immer wieder eindrucksvoll bewiesen, dass er in puncto Servertechnologie Standards setzt. Das HP BladeSystem ist die nächste Stufe dieser Evolution. Der HP ProLiant BL20p G3 Blade Server mit dem neuen Intel® Xeon® Prozessor bietet Ihnen Top-Performance bei einer optimierten, vereinfachten IT Struktur. In Verbindung mit HP BladeSystem Management Suite gibt er Ihnen zudem die Möglichkeit, Ihre Hard- und Software über eine einzige grafische Oberfläche zu überwachen, zu steuern und zu kontrollieren. Fügen Sie noch ein skalierbares SAN wie z. B. das HP StorageWorks 1000 Modular Smart Array hinzu, und Sie sind bestens dafür ausgestattet, Ihre Daten besonders kosteneffektiv zu konsolidieren.

HP BLADESYSTEM. DIE PROLIANT EVOLUTION.

„Die HP BladeSystem-Architektur hat uns in allen Punkten überzeugt. Aufgrund der positiven Erfahrung werden wir den weiteren Ausbau unserer Server-Infrastruktur kontinuierlich vorantreiben.“

Peter Elsner, IT-Leiter von Victorinox.

Lesen Sie die ganze Story unter www.hp.com/de/evolution

ANRUFEN **01805/80 30 33** (0,12 EUR/Min.)

KLICKEN www.hp.com/de/evolution



Beilagenhinweis

Vollbeilage: IDG Business Verlag GmbH, München;
Teilbeilage: Bitkom Servicegesellschaft mbH, Berlin.